

# geborgen in unserer mitte

unser Leitbild  
in Bewegung  
Johannes-Hospiz Münster





## ■ vorwort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Angehörige und Zugehörige,

mehr als zwei Jahre haben wir uns mit dem Leitbild des Johannes-Hospizes beschäftigt, haben uns Gedanken gemacht über unsere Aufgaben und Ziele, unsere Haltung und unsere Motivation. In einem intensiven Prozess haben wir uns dem genähert, was Leitbild für uns ist.

Das vorliegende Ergebnis ist kein Leitbild, das von der Gesellschafterversammlung oder von der Geschäftsführung vorgegeben wurde. Es entspringt aus unserer lebendigen Mitte und damit aus dem gemeinsamen Wirken von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Dabei ist zu spüren, dass alle Beteiligten bewusst, engagiert und ehrlich in diesem freiwilligen Prozess miteinander umgegangen sind.

Der Leitbildprozess hat den spirituellen Hintergrund unseres Johannes-Hospizes einmal mehr ins Bewusstsein gerufen. Die in den Entstehungsprozess integrierten Fortbildungstage boten die Gelegenheit, unsere christliche Identität in den Blick zu nehmen, uns auf unsere Wurzeln zu besinnen und uns mit dem christlichen Menschen- und Gottesbild zu beschäftigen.

Dementsprechend begegnen wir uns auf Augenhöhe, auch zwischen Hierarchien, und lassen den anderen gleichberechtigt zu Wort kommen. Alle, die bei uns tätig sind, haben Anteil am gelingenden Weg. Niemand ist vollkommen, doch im Zusammenspiel unterschiedlichster Begabungen kommt das große Ganze zum Ausdruck. In dieser Viel-

gestaltigkeit haben wir den Anspruch, geschwisterlich miteinander umzugehen, Rücksicht auf die Schwächeren zu nehmen und uns gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Damit schaffen wir einen Raum, der auch denen Leben bietet, die belastet, sterbend oder traurig sind.

Die Grundprinzipien unserer Zusammenarbeit basieren auf dem Zusammenspiel von Augenhöhe, Vertrauen und Freiheit und bilden so das Fundament unserer Dienstgemeinschaft. Der von Anfang an für das Leitbild beschriebene Anspruch war es, Haltungen zu formulieren, die in allen Bereichen des Johannes-Hospizes verankert sind und auf die sich berufen kann, der mit uns in Kontakt und Beziehung tritt.

Alle, die mit Mitarbeitenden unseres Hospizes zusammentreffen, sollen erfahren können, wie gut Gott es mit den Menschen meint. Das ist ein hoher Anspruch, der bedingt, immer weiter an uns zu arbeiten. Nur aus dieser fortwährenden Bewegung können wir das Versprechen in unserem Logo, „Geborgen in unserer Mitte“ zu sein, authentisch mit Leben füllen.

Ihr  
Ludger Prinz,  
Geschäftsführer

Münster, im Juli 2020

## ■ einleitung

Hospizarbeit ist Wegbegleitung und zugleich selbst immer auf dem Weg. Das Johannes-Hospiz eröffnete im Jahre 1999 den stationären Bereich, in 2005 entstand das erste Leitbild. 15 Jahre sind seitdem vergangen, in denen sich vieles verändert hat. Neue, eigenständige Bereiche sind hinzugekommen: die ambulante Arbeit, die Trauerbegleitung und die Akademie. Grund genug, erneut innezuhalten und sich auf Grundsätzliches zu besinnen. Ein neuer Leitbildprozess entstand, zu dem ein Nachdenken über das, was war, ebenso gehörte wie Vertiefungsveranstaltungen für die gemeinsame Auseinandersetzung mit Grundfragen des Johannes-Hospizes.

### *Was ist unser Selbstverständnis?*

Diese Klärung des tragenden Grundes sollte sich durch größtmögliche Partizipation aller, die das Johannes-Hospiz leben und gestalten, vollziehen. Wir haben Befragungen durchgeführt, Resonanzgruppen gebildet, ganztägige Workshops angeboten und eine Schreibwerkstatt organisiert. Es ging um ein vielfältiges Suchen, Einbringen und Diskutieren verschiedener Stimmen. Aus diesen gemeinsamen Klärungsprozessen sind zwölf „Große Worte“ entstanden, zwölf in Sprache gebrachte innere Zentren unseres Seins, unseres Wollens und unseres Tuns.

den augenblick ergreifen · für würde einstehen  
bürgerinnen und bürger bewegen · geschehen lassen  
herberge sein · gedenken bewahren  
lernen und lehren  
im team unterwegs sein · spiritualität leben  
sorge tragen · qualität zeigen  
beziehungen gestalten

# geborgen in unserer mitte

## ■ einleitung

Sie alle bezeichnen ein tragendes Netz orientierender und motivierender Kräfte, niemals stillstehende Prinzipien. Das neue Leitbild zeigt die Philosophie des Johannes-Hospizes. Es spiegelt dessen Kultur, Auftrag, Frage, Vision.

*Wie ist der Text des Leitbildes strukturiert?*

Jedes „Große Wort“ trägt in sich verschiedene Dimensionen. Jedes erhält einen Leitsatz, sprachlich im lyrischen Duktus aufgebrochen. Eine eigene Seite widmet sich dann seinem allgemeinen Verständnis in den verschiedenen Bereichen des Johannes-Hospizes. Dieses Verständnis ist facettenreich. Dementsprechend finden sich im Leitbild auch persönliche Statements.

Sie zeigen, dass die „Großen Worte“ schon jetzt in der Praxis verankert sind. Dabei ist bewusst nicht kenntlich gemacht, ob sie von Mitarbeitenden, von Bewohnerinnen oder Bewohnern oder von Zugehörigen stammen. Diese Einzelstimmen sind nicht den Personen auf den Fotos zuzuordnen.

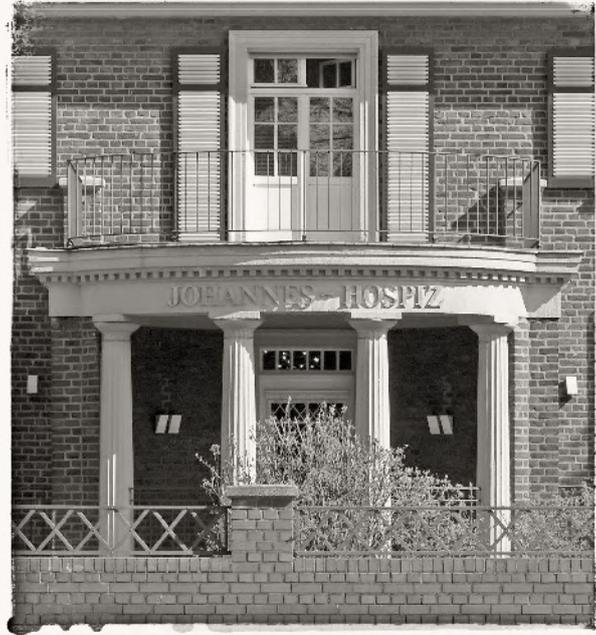
*Wie geht es weiter?*

Das neue Leitbild, selbst aus einem lebendigen Prozess entstanden, möchte eben diesen Fortgang weitertragen. Dazu möchte es zum tieferen Nachdenken, zur bewussten Auseinandersetzung und zum anregenden Austausch einladen. Jedes der Module eignet sich dafür. Auf dass es wird, was es sein soll: ein Leitbild in Bewegung!



## ■ inhalt

■ herberge sein	10
■ sorge tragen	14
■ beziehungen gestalten	18
■ den augenblick ergreifen	22
■ für würde einstehen	26
■ im team unterwegs sein	30
■ qualität zeigen	34
■ bürgerinnen und bürger bewegen	38
■ geschehen lassen	42
■ spiritualität leben	46
■ lernende sein	50
■ gedenken bewahren	54



# herberge sein

ein Ort der  
inneren und äußeren  
Herberge auf dem letzten  
Lebensweg

Gastfreundschaft und Schutz,  
unabhängig  
von Herkunft,  
religiöser Zugehörigkeit,  
Geschlecht,  
sozialem Status  
und Einkommen

- Wir schenken Vertrauen und ermöglichen Vertrauen in den stationären und häuslichen Begleitungen, in der Trauerarbeit und in der Akademie.
- Hospizlichkeit bedeutet für uns, Menschen willkommen zu heißen und unsere Gastfreundschaft anzubieten.
- Das Hospiz ist ein Refugium, offen für alle sozialen Schichten, von arbeitslos bis akademisch situiert.
- Wir wollen Schutzraum bieten, wollen ein Ort sein, an dem sich Menschen trotz ihrer schweren Lebenssituation wohlfühlen, ein

Ort der Gastfreundschaft und des Geborgenseins in unserer Mitte. Wir wollen ein Raum des Lebens in der letzten Lebenszeit sein, wie wir es beispielsweise in der lebendigen Atmosphäre in der Hospizküche erfahren können, wenn mehrere Bewohnerinnen und Bewohner dort zusammen sind und miteinander sprechen.

- Unser Hospiz ist sichtbar hin auf das Schöne, auf Ästhetik, in Bildern, durch Musik, durch Wertschätzung von Kunst und Kreativität. Dies geschieht in dem Wissen um deren Bedeutung im Leben und im Sterben.



*Ich hatte so große Angst ins Hospiz zu kommen,  
und jetzt fühle ich mich so geborgen.*



# sorge tragen

eine Sorgegemeinschaft  
in Fürsorge und Selbstsorge,  
eingebunden in ein Netzwerk  
mit anderen Sorgenden

- Wir tragen Sorge durch Fürsorge: in Achtsamkeit, durch ganzheitliches Verständnis und geschultes Wissen.
- Wir betrachten das Sterben als einen natürlichen Prozess, den wir bejahen und den wir weder verkürzen noch verlängern wollen.
- Im Sterben tritt der Abschied in das System von Familie und Freunden. Wir sind aufmerksam dafür und versuchen zu entlasten. Die psychosoziale Begleitung ist uns wichtig, stets achtsam für die Perspektive der Zugehörigen. Wir kennen, nutzen und gestalten dabei Netzwerk.
- Wir tragen Sorge füreinander als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen des Hospizes. Wir tun dies auch im Bewusstsein, dass wir aufeinander verwiesen sind.
- Wir tragen Sorge um uns, beispielsweise durch gemeinsames Frühstück, durch Teambesprechungen und Supervision sowie durch Ausflüge und Teamfahrten.
- Wir wissen: Zur Selbstsorge gehören die Pausen.



*Ich fühle, wie gut es ist, dass wir alle Teil einer Sorgenkette sind und uns die gleiche „Mission“ eint. Für die Begegnung mit den Menschen spielt es keine Rolle, ob wir haupt- oder ehrenamtlich tätig sind.*

*Wir tragen Sorge im Team um uns, indem wir Anteil nehmen am anderen, Dinge ansprechen können, gemeinsam nach Lösungen suchen und uns trösten.*



mit Liebe zu den Menschen,  
ganzheitlich,  
bedürfnisorientiert,  
kultursensibel

# beziehungen gestalten

Raum für Abschied  
in einem Raum der Beziehung,  
in der Achtung vor dem,  
was war, was ist und was sein wird

- Wir sind in Beziehung zu den uns anvertrauten Menschen. Unsere Begleitung und Pflege ruht auf Begegnung, die wir in herzlicher Offenheit, Echtheit, Einfühlung und Verstehen gestalten. Dabei geben wir Raum und nehmen uns Zeit für das, was den Betroffenen in ihrer Persönlichkeit wichtig ist.
- Querdenken und Originalität dürfen sein.
- Wichtig ist uns, eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden, unser Rollenverständnis reflektierend.
- Wir leben eine Kultur des Fragens und Hörens sowie eine wertschätzende Kommunikation, die auch für das Unausgesprochene achtsam ist.
- Hospiz verstehen wir als Beziehungsraum, in dem wir das Miteinander von Bewohnerinnen und Bewohnern, Zugehörigen, Kol-

leginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern, Ärztinnen und Ärzten kooperierend und gestaltend leben. Im ambulanten Bereich übernehmen wir neben der psychosozialen Begleitung die eine oder andere kleine Aufgabe wie zum Beispiel das Einkaufen oder das Besprechen von Schwierigkeiten im öffentlichen Leben.

- Beziehung bedeutet auch Bewegung zwischen verschiedenen Erwartungen und Kulturen, ein Ausbalancieren von verschiedenen Bedürfnissen. Sich in der letzten Phase des Lebens darin aufeinander zuzubewegen – das macht unser Verständnis aus.



*Ich lasse mich berühren von den Menschen und ihrem Schicksal.*



# den augenblick ergreifen

der rechte Augenblick

Sinnbild für den hohen Rang der Gegenwart  
im Leben und im Sterben

ein Innehalten,  
eine Erinnerung daran

Sorge zu tragen

für ein bewusstes Leben bis zuletzt

## den augenblick ergreifen ■

- Wir schenken dem Augenblick Bedeutung in allen Bereichen des Hospizes.
- Wir begleiten die Menschen nicht nach Phasen, sondern nehmen das wahr, was in der jeweils gegenwärtigen Situation das Bestmögliche ist.
- Den Augenblick zu leben meint, zu erfragen und zu erspüren, was es gerade braucht – ein Gespräch beispielsweise, eine Umarmung, das Bett auf die Terrasse fahren oder im Winter eine Zigarette unter dem Heizpilz.
- Durch das Verweilen im Augenblick haben eine belastende Vergangenheit und eine sorgenvolle Zukunft keinen Ort, denn Gegenwart wird weit, so etwa in der Wahrnehmung eines willkommenen Duftes, einer behutsamen Einreibung oder im Lauschen eines vertrauten Musikstücks.
- Der Augenblick hat ethische Relevanz. Er fordert uns auf zur Entscheidung: die Betroffenen, ihre Zugehörigen und auch uns, beispielsweise in der Bitte um ein versöhnendes Gespräch oder im Einberufen einer ethischen Fallbesprechung.
- Wir wollen Chancen ergreifen, wollen bei institutioneller Entwicklung den möglichen Schritt wirklich gehen und gesetzliche Möglichkeiten nutzen.
- Wir anerkennen das Plötzliche, das Unverfügbare im Augenblick, das keiner Strategie und Planung unterliegt.



*Hospizliche Begleitung, das ist oft Entschleunigung,  
das ist oftmals eine andere Zeit, gegen Management  
und Vorwärtstreiben. Mit der Zeit der Sterbenden  
lerne ich die Achtsamkeit für das Leben.*



Bedürftigkeit, Brüchigkeit und Schwäche  
anerkennen im gemeinsamen Ringen  
um den bestmöglichen Weg

für  
würde eintreten

das Heile und Unversehrte, das Einzigartige  
in jedem Menschen sehen

- Für Würde einzustehen ist unser Bekenntnis nach innen und nach außen. Würde ist kein Konjunktiv.
- Wir stehen für Würde ein, indem wir Menschen nicht allein lassen. Betroffene dürfen so sein, wie sie sind – ohne Wertung. Alle sind gleich, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religiosität und sozialem Status.
- Wir sind bemüht, die letzten Tage und Stunden mit Hilfsbereitschaft und Zuwendung respekt- und liebevoll zu gestalten, sind dabei stets bedürfnisorientiert und haben das hohe Gut der Lebensqualität zum gemeinsamen Ziel.
- Wir leben die Grundwerte des Sorgetragens und der Wertschätzung, auch hinsichtlich aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im ambulanten Hospizdienst ist zum Beispiel ein sorgfältiges Nachdenken in der Auswahl einer ehrenamtlichen Begleiterin und eines Begleiters wesentlich, ebenso wie deren Zustimmung und die der Betroffenen.
- Wir tragen die Überzeugung, dass Würde tiefer reicht als Kultur. Sie ist Thema in Bildungsarbeit, national und international.
- Für Würde einzustehen ist ein sozialpolitischer Auftrag. Wir spiegeln und leben diesen Auftrag.

*Für Würde eintreten heißt für mich,  
einen gemeinsamen Weg zu finden.*

*Ich gebe Anerkennung den Ecken und Kanten,  
der ganzen Biografie, die den Menschen zu dem  
gemacht hat, was er ist.*

*Jemand hat zwei Stunden  
Zeit, nur für mich.*



im team

Wir, eine vielfältige, bewegte  
Gemeinschaft von Menschen aus  
dem Ehren- und Hauptamt

offen für Auseinandersetzung  
und Entwicklung

solidarisch und souverän im  
Geiste des gemeinsamen Auftrags

unterwegs  
sein

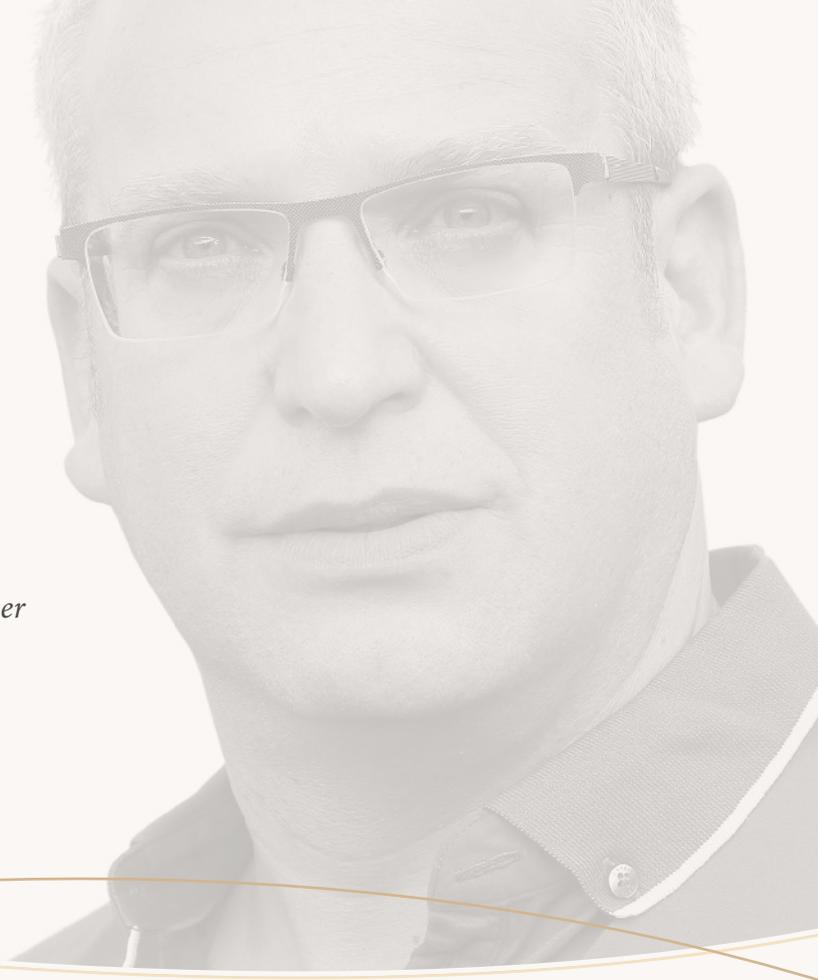
- Wir leben Vielfalt. Dabei wird die Bedeutung jeder und jedes Einzelnen in ihren Kompetenzen für das Ganze gesehen.
- Interdisziplinäres Arbeiten besitzt einen zentralen Stellenwert und findet in unterschiedlichen Teamkonstellationen statt.
- Es besteht eine flache Hierarchie: Begegnung geschieht auf Augenhöhe, so etwa bei den Arztvisiten, im Trauercafé, während der monatlichen Treffen im ambulanten Hospizdienst und in den Supervisionen.
- Wir arbeiten in dem Wissen, dass der Auftrag des Johannes-Hospizes in allen Bereichen nur gemeinsam realisierbar ist. Je nach

Kontext kommen wir in unterschiedlichen Konstellationen zusammen und wissen uns verbunden in unserem Auftrag.

- Wir sind eine sorgende, tragende und vertrauende Gemeinschaft, ohne dass daraus ein allumfassender Beziehungsanspruch entsteht. Wir anerkennen Grenzen.
- Im Team unterwegs zu sein heißt, dass wir in uns in einem Prozess bewegen, der immer genährt sein will. Zu unserem WIR gehört der Austausch, gehören Offenheit zur Auseinandersetzung und Konfliktfähigkeit.
- Humor ist eine uns tragende Kraft.

*Nur im Team, und  
in unserer Verschiedenheit,  
kann mein Tun gelingen.*

*Ich muss nicht alles alleine können.  
Ich kann auf die Unterstützung meiner  
Kolleginnen und Kollegen zählen.*





# qualität zeigen

Vertrauen,  
gegründet auf Qualität in Beziehungen, Prozessen,  
Ergebnissen und Strukturen des Hospizes  
stets kontextsensibel,  
befragbar im Dienste der Menschen

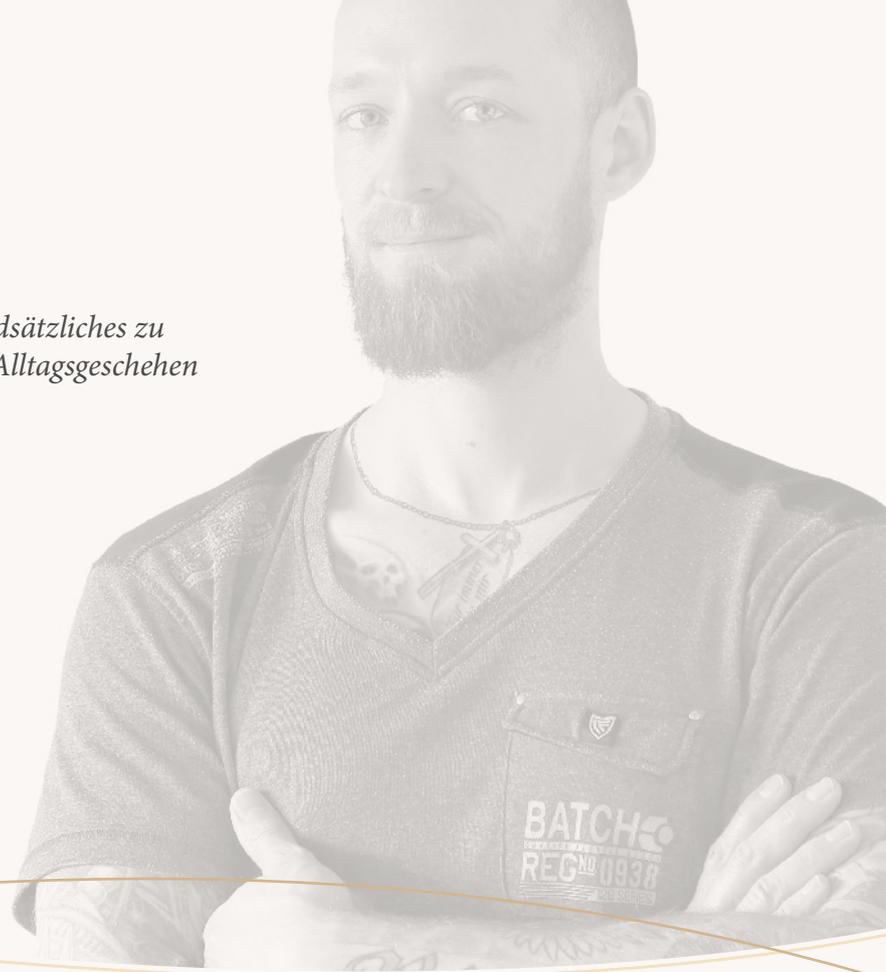
- Das Johannes-Hospiz weiß sich einem hohen Anspruch an Qualität verpflichtet. Dieser Anspruch zeigt sich im Außen wie im Innen, wird sichtbar im Großen wie im Kleinen.
- Professionalität ist uns ein zentrales Gut. Sie spannt einen weiten Bogen von Strukturen der Organisation, Kommunikation und Dokumentation bis hin zur hauswirtschaftlichen Qualität. Sie lebt in den Begleitungen, prägt unsere Teamarbeit und bestimmt unsere Netzwerkarbeit und Kooperationen. Zugleich wächst sie im Miteinander und im Austausch, im Raum für Anregungen und Fragen.
- Die Arbeit im Johannes-Hospiz wird getragen von hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haupt- und Ehrenamt.

Dazu gehört die Qualität der Leitung als mitverantwortlich für Entwicklung.

- Zugleich wissen wir: Qualität ist auch das Ergebnis kontinuierlichen Lernens. Die Förderung professioneller und personaler Kompetenz durch die Ermöglichung von Fort- und Weiterbildungen gehört zu den selbstverständlichen Säulen des Hospizes.
- Qualität wird transparent gemacht, beispielsweise im Magazin *Kairos*, dem Jahresbericht oder dem internationalen Newsletter der Akademie. Das Johannes-Hospiz trägt das Spendensiegel des Deutschen Spendenrats sowie des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.

*Wir nehmen uns Zeit, auch Grundsätzliches zu bearbeiten, um uns so nicht vom Alltagsgeschehen treiben zu lassen.*

*Qualität ist für mich, wenn die Ehrenamtlichen im ambulanten Dienst sich gut vorbereitet fühlen, häuslich zu begleiten.*





eingebunden in Stadtkultur,  
einen gesellschaftlichen Auftrag wahrnehmen  
und zivilgesellschaftliches Engagement fördern

# bürgerinnen und bürger bewegen

Menschen bewegen  
und sich von ihnen bewegen lassen  
in den Themen Sterben, Tod und Trauer

## bürgerinnen und bürger bewegen ■

- Das Johannes-Hospiz, fest verankert in Münster, hat einen gesellschaftlichen Auftrag in Versorgung und Bildung.
- Wir verstehen uns als Teil einer Bürgerbewegung, die Menschen bewegt und von ihnen bewegt wird. Aus den wechselseitigen Erfahrungen in den Begegnungen bringen wir immer wieder Neues auf den Weg.
- Das Ehrenamt besitzt einen unverzichtbaren Stellenwert. Etwa 100 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Johannes-Hospiz stehen für eine „Bürgerschaft“, die sich kümmert. Sie sind in verschiedene Aufgaben eingebunden, insbesondere in der häuslichen Begleitung des ambulanten Hospizdienstes, aber auch in der Präsenz an Informationsständen, in hauswirtschaftlichen Tätigkeiten im stationären Hospiz oder in der Mitgestaltung von Feiern und Festen.
- Alle Mitarbeitenden sind Multiplikatoren des Hospiz-Gedankens.
- Wir zeigen uns in der Öffentlichkeit durch eine Vielzahl von Aktivitäten, so etwa durch Befähigung von Ehrenamtlichen und dem Angebot von Letzte-Hilfe-Kursen, durch Führungen, durch Präsenz in Schulen und bei Veranstaltungen, beim Tag der offenen Tür, dem Programm der Akademie, bei Flohmarkt und Straßenfest.
- Wir wollen im Alltag präsent sein und uns untermischen.



*Welch' gutes Gefühl, den Hospiz-  
gedanken in die Welt zu tragen!*

*Wie oft höre ich: „Du arbeitest im Hospiz,  
ist das nicht furchtbar?“ Ich aber kann von  
anderen Erfahrungen erzählen.*



# geschehen lassen

in den Lebensbewegungen  
von Tätig-Sein und  
Geschehen-lassen-Können

als Gebende und Empfangende,  
als Glückende und Erschütterte,  
in Achtung vor dem, was höher  
und größer ist als wir selbst

- Geschehen lassen, sich anvertrauen können, ist uns eine kostbare Haltung und bedeutsame Erfahrung.
  - Wir sehen im liebevollen Nicht-Tun einen Wert des Da-Seins und lernen uns zurückzunehmen.
  - Wir halten Schweigen aus und Erschütterung. Wir achten die Stille am Krankenbett und im Gespräch mit den Zugehörigen.
  - Wir sind durchlässig für die Prozesse des Lebens und des Sterbens.
- Einfachheit ist für uns eine Qualität: die Qualität des „weniger ist mehr“.
  - Wir können uns selbst bedürftig zeigen, indem wir beispielsweise um Unterstützung bitten.
  - Was wir tun, geschieht im Sinne von Begleitung, nicht im Sinne von Lenken.

*Es geht nicht um mich, nicht um meine  
Vorstellung von einem guten Sterben.*

*Vertrauen im Geschehen lassen ist mein  
Vertrauen zum Guten hin.*





Spiritualität  
Transzendenz, Beziehung,  
Entwicklung und Sinn,  
lebendig im Herzen des Glaubens  
und der Religionen

das Christliche  
Suchbewegung, Zugehörigkeit  
und Offenheit

# spiritualität leben

den Menschen  
darin ein Segen sein  
und Segen von ihnen  
empfangend

- Unser hospizliches Denken, Fühlen und Handeln ist geprägt von einem ganzheitlichen Menschenbild. Zu ihm gehört, dass jedem Menschen eine spirituelle Dimension innewohnt.
- Wir erachten jedes gelebte Leben als wertvoll. Es ist Teil der Schöpfung und als solches sinnvoll.
- Spiritualität hat innere und äußere Räume, in denen sie lebt. Sie zeigt sich in den verschiedenen Bereichen unseres Hospizes in sichtbaren Symbolen, Symbolhandlungen und Ritualen, beispielsweise im Doppelportal oder der Figur des Kairos, im symbolhaften Gebrauch von Kerzen und Blumen oder im Gebetsritual.
- Spiritualität teilt sich mit im gelebten Leben. Wir sind daher aufmerksam für Erfahrungen, Überzeugungen und Erinnerungen der

Menschen, für ihre religiöse Zugehörigkeit und individuelle Spiritualität. Seelsorge wird gestaltet durch hauptamtlich Seelsorgende. Sie ist auch unsere gemeinsame Aufgabe.

- Christlichkeit ist uns nicht etwas, das ausschließt oder vorschreibt, sondern sich öffnet. Wir anerkennen andere Glaubensformen und Jenseitsbilder, achten andere Spiritualität als jene, die uns vertraut ist. Unser Anliegen ist es, kultursensibel zu begleiten.
- Christliche Spiritualität zeigt sich uns auch im gemeinsamen Durchtragen schwerer Wege, indem wir Hoffnung zu geben versuchen. Hospiz ist auch ein Ort der inneren Herberge, möchte Raum geben für ein Friedenfinden am Lebensende. Damit verbindet sich kein Vollkommenheitsanspruch. Wir Menschen dürfen Fragment bleiben.

*Ich möchte nicht einengen, sondern  
Räume und freie Bewegungen eröffnen.*

*Es sind die großen Fragen menschlicher Existenz,  
die mich bewegen: Wo komme ich her? Wo gehe ich  
hin? Warum ist mein Leben so verlaufen? Findet  
Schuld Vergebung? Warum gibt es mehr Fragen als  
Antworten? Findet meine Sehnsucht Erfüllung?*





- Umgang mit  
Schweiß  
- Frau Sflage  
steht im  
Vordergrund

# lernende

Lernort des Lebens  
und des Sterbens

# sein

Lernen in Begegnungen,  
im Du, im Wir  
innerlich als andere gehen  
als die wir kamen

■ Wir sind Lernende und damit offen für Veränderung, Wandlung und Perspektivenwechsel. Hospiz ist nichts Statisches, sondern im Fluss von Entwicklung.

■ Lebenslanges Lernen ist uns kein leeres Wort. Wir haben Vorbilder wie unseren Namensgeber Johannes, der Jesus im Sterben nicht allein gelassen hat.

■ Wir lernen das vielleicht Wichtigste, die Haltung, durch Vorbilder, in Geschichten und durch Erfahrungen in den Begleitungen. Wir schöpfen inneres Wissen aus den Begegnungen mit der besonderen Persönlichkeit eines jeden einzelnen Menschen. Hospiz ist uns ein Lehrort vom Leben, vom Sterben und Im-Augenblick-Sein.

■ Wir erleben das Hospiz als einen Ort des Gebens und Nehmens. Dabei spüren wir Dankbarkeit für die Menschen, um die wir

Sorge tragen, und fühlen uns immer wieder als Beschenkte. Wir sind Lernende aus einem gemeinsamen Tun.

■ Hospizarbeit kann ohne Qualifizierung nicht gelingen. Dabei geht es um den Erwerb von Kompetenzen, die neben der Fachlichkeit auch die personale Dimension umfasst. Das Angebot regelmäßiger Fortbildungen wie zum Beispiel Inhouse-Schulungen im stationären Hospiz oder Abendveranstaltungen zu bestimmten Schwerpunktthemen im ambulanten Hospiz gehören zum hospizlichen Selbstverständnis.

■ Das Johannes-Hospiz besitzt als sein Bildungssegment eine eigene Akademie. Für alle Mitarbeitenden aus den verschiedenen Bereichen des Hospizes ist die Teilnahme an den Veranstaltungen kostenlos.



*Hilde Domin spricht in ihrem Gedicht „Unterricht“ davon, dass wir von den Sterbenden lernen können. Ein ganz ungewohnter Gedanke. Ich habe gelernt von der Fragilität des Lebens und dem Geschehen-Lassen, von der Kraft der Versöhnung und den Mut, den es oftmals braucht. Und dass da, wo Frieden ist, die Weisheit der Stille lebt, auch im Sterben.*

*Lernen bedeutet für mich,  
im Austausch mit den Menschen zu sein.*



gedenken

Verstorbene und ihre  
Familien, zugehörig der  
Geschichte des Hospizes

bewahren

das Leben achten  
und den Tod würdigen in einer  
Kultur der Erinnerung

- Wir leben eine Kultur des Gedenkens. Dabei ist Gedenken mehr als Erinnerung und Eintrag in ein Buch. Es gibt eine bleibende Verbundenheit, denn jede und jeder prägt uns.
- Dem Gedenken kommt ein hoher Rang zu: für uns Mitarbeitende und für das Johannes-Hospiz in seiner Geschichte insgesamt.
- Wir bewahren Gedenken und wir gehen Schritte mit den Trauernden. Wir würdigen Trauerprozesse und die Wege der Abschiedlichkeit, so zum Beispiel während der Abschiedsfeier am Totenbett im stationären

Hospiz, in Trauergesprächen des ambulanten Hospizdienstes, den Trauergruppen im Rahmen der Trauerarbeit, einem freundlichen Abschiedsbrief oder während des Kochens mit Trauernden. Wir bringen Trauernde in Kontakt und ermöglichen Erinnerung, so etwa im Gedenkgottesdienst oder im Trauercafé.

- Abschiedlichkeit wird sichtbar, beispielsweise durch die Traueranzeigen am schwarzen Brett, in Bildern oder in den Gedenkbüchern, die an die Verstorbenen erinnern.

*Es war mir ein großer Trost, nach den Jahren  
des Verlustes noch einmal in jene vertrauten  
Räume des Hospizes zu kommen.*

*Vergangenheit erscheint mir  
mehr und mehr als etwas ganz  
Unverlorenes, wie eine weite und  
tiefe Zeit, auf der wir stehen.*



<b>Herausgeber</b>	Johannes-Hospiz Münster gGmbH St. Mauritz-Freiheit 44 48145 Münster Telefon: 0251 9337626 E-Mail: <a href="mailto:info@johannes-hospiz.de">info@johannes-hospiz.de</a> Web: <a href="http://www.johannes-hospiz.de">www.johannes-hospiz.de</a>
<b>Redaktion</b>	Ludger Prinz, Claudia Bonenkamp, Alexandra Hieck, Astrid Hückelheim, Michael Roes, Andreas Stähli, Christiane Baer (externe Begleitung)
<b>Gestaltung</b>	Rebecca Schulze
<b>Druck</b>	Kettler GmbH
<b>Fotos</b>	Annet van der Voort Bildarchiv Johannes-Hospiz Münster
<b>Stand</b>	Juli 2020





JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER

Johannes-Hospiz Münster gGmbH  
St. Mauritz-Freiheit 44  
48145 Münster

Telefon: 0251 9337626  
E-Mail: [info@johannes-hospiz.de](mailto:info@johannes-hospiz.de)

[www.johannes-hospiz.de](http://www.johannes-hospiz.de)

